

Bei der Jagdwirtschaft als Nebenprodukt der Forstwirtschaft sei die Taktik mit dem "Etikettenschwindel" ähnlich – "ganz einfach deshalb, weil das Jagdrecht an Grund und Boden gebunden ist und sehr viele einflußreiche Waldbesitzer und Forstleute auch einflußreiche Jäger sind" Lenz zitiert als Hinweis auf das große Ansehen der Jagd in der Öffentlichkeit das Ergebnis einer Meinungsumfrage, wonach 68 Prozent der Befragten die Jagd als "aktiven Naturschutz" gewertet haben.

Dies sei das Ergebnis jahrzehntelanger Meinungspflege. "Jagd ist aber nicht Naturschutz, sondern bleibt eine Form der Nutzung von Tierbeständen. Die Hegebemühungen von der Winterfütterung bis zur intensiven Raubwildjagd sind Maßnahmen, die Jagdstrecke und das Geweihgewicht zu erhöhen, damit bei der nächsten Trophäenschau die Ernteböcke gefeiert werden können"

Jagd und Forstwirtschaft sei nicht zweifacher Naturschutz, sondern das Gegenteil: "Die Wald/Wildproblematik beweist die Unfähigkeit beider Gruppen, ein altes Problem zu lösen" In Wirklichkeit liefere man sich in der Öffentlichkeit "Scheingehechte": "Da können aus der Sicht der Forstwirtschaft die Jäger an der Entmischung unserer Wälder schuld sein, weil sie soviel Wild züchten, das alle Laubbölder abfrißt, aber genauso können in den Augen der Jäger die Forstleute schuld sein, weil sie durch Heranzucht von Monokulturen dem Wild natürliche Äsungsfächen wegnehmen" Lenz bezeichnet die Trennung als taktischen Schachzug, denn Tatsache ist, daß "sehr oft der Waldeigentümer Forstmann und Jäger zugleich ist".

Ebenso unumstritten ist für Lenz die Tatsache, daß das Forstgesetz ein Wirtschaftsgesetz ist, und darin enthaltene Ein-



Jägerherzen freut dieses Foto mit dem wachsamem Rehbock sicherlich !

schränkungen die Wirtschaft schützen, und erst nachrangig – wenn überhaupt – die Natur. Rudolf Lenz fordert daher eine Verschärfung der Naturschutzgesetze, in denen die Forstwirtschaft nicht weiter mit Glacéhandschuhen behandelt werden darf. Als positiven Ansatz führt er das neu gefaßte Österreichische Natur- und Landschaftsschutzgesetz an, in dem der Forststraßenbau ebenso wie die Errichtung von Landes-, Bezirks- und Gemeindestraßen unter bewilligungspflichtige Vorhaben gereiht wurden.

Auch für die Aufforstung von Mooren, die Trockenlegung und die Rodung von Auwald wurde Bewilligungspflicht gefordert.

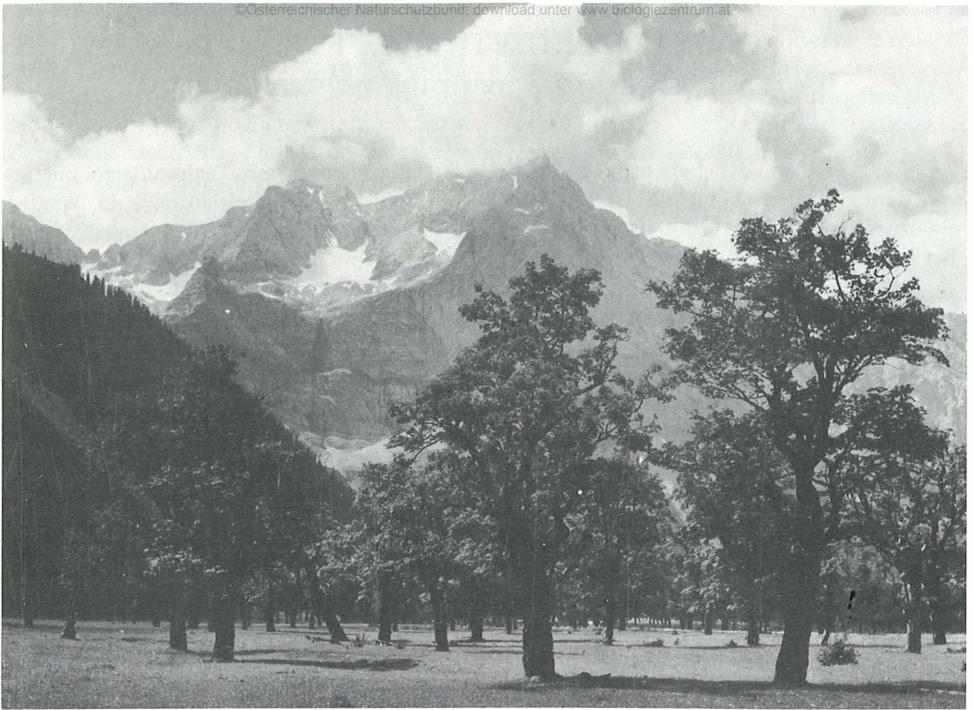
Seit in einer "Strategie für die Erhaltung der Natur in Österreich" neben Par-

teinstellung für Naturschutzbeauftragte auch die Enteignungsmöglichkeit im Zusammenhang mit dem Naturschutz gefordert wurde, sei die Diskussion zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz durch neue Themen bereichert worden. "Von Forstseite ist der Ruf nach Recht und Ordnung bei Grund- und Bodenbesitz laut geworden"

Inhaltsanalysen der Öffentlichkeitsarbeit forst- und jagdwirtschaftlicher Organisationen haben für Rudolf Lenz ergeben, daß das Handeln beider durch Ideale ersetzt wird, die der Wirklichkeit nicht standhalten, um Interessenkonflikten aus dem Weg zu gehen. Dies ist für ihn ein Grund, warum sich Waldbesitzer und ihre Forstleute in Naturschutzfragen sehr konfliktscheu ge-



Man muß genau hinsehen, so gut tarnt sich die Auerhenne.



Ein Naturschutzgebiet besonderer Art, der "Abornboden im Tiroler Karwendel"

ben. Obwohl im Lichte der jüngeren Entwicklung wohl niemand mehr von einer harmonischen Beziehung zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz sprechen könne, "tun es die Waldbesitzer und Forstleute offensichtlich noch immer"

Dr. Rudolf Lenz ließ abschließend die Frage offen, wie lange die Vorstellung eines anonym gebliebenen Forstmannes noch Wirklichkeit bleiben werde, der treffend gemeint habe: "Die Naturschützer reden bis zum Waldrand, waldeinwärts überläßt mans den Forstleuten"

Forstverein:

Wir haben anderes Verständnis . . .

Der Präsident des österreichischen Forstvereines bezeichnete in der Diskussion die Aussagen von Dr. Rudolf Lenz als "nicht volle Wirklichkeit und Wahrheit": "Es ist nicht unser Ziel, ein derart verwa-

schenes Verhältnis zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz zu vertreten, man muß die Probleme heranreifen und eskalieren lassen, dann aber durchdiskutieren" Der Forstverein bekenne sich nicht zu Fichtenäckern, zur Zerstörung der Waldränder und Hecken und auch nicht zur Verschiebung der Wildbestände in eine Richtung. "Ähnlich dialektisch wie der Referent" bemerkte er: "Der Wald soll alles an heiler Umwelt bieten, was sonst nicht mehr vorhanden ist" Und schließlich: "Der ödeste Fichtenacker ist ein ökologisches Wunderding im Vergleich dazu, was in einem schön gepflegten Industriegelände passiert", ohne daß er damit Fichtenäcker gutheiße. Von der Seite des Naturschutzes wurde angeregt, die Forstwirtschaft möge ihm im geplanten Nationalpark Hohe Tauern ihr Naturschutzbewußtsein beweisen, indem ausreichend Waldanteil gesichert werde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1983_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Ist Jagd Naturschutz? 27-29](#)